

Neue Luzerner Zeitung AG  
6002 Luzern  
041/ 429 51 51  
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 81'451  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 660.3  
Abo-Nr.: 660003  
Seite: 13  
Fläche: 75'236 mm<sup>2</sup>

# Mega-Hochzeit steht bevor

**FUSION** Die zwei Zuger Rohstoffriesen Glencore und Xstrata arbeiten an einem Zusammenschluss.

Dieser liegt nahe, hat aber nicht nur Vorteile.

NELLY KEUNE

nelly.keune@luzernerzeitung.ch

Seit Jahren wird darüber spekuliert, nun nimmt sie Form an: die Fusion der Zuger Rohstoffunternehmen Xstrata und Glencore. Zwei Unternehmen, die nicht besser zusammenpassen könnten – auf den ersten Blick. Die Geschäftsfelder der beiden Unternehmen ergänzen sich, überschneiden sich aber auch.

## Gemeinsame Wurzeln

Während Glencore mit Rohstoffen handelt und eigene Minen besitzt, ist Xstrata ein reiner Rohstoffproduzent. Xstrata mit Firmensitz in Zug erzielt mit der Förderung von Kohle und Kupfer einen grossen Teil des Gewinns, überwiegend in Australien und Südafrika. Glencore mit Sitz in Baar hat im Jahr 2010 mit dem Handel und der Förderung von Rohstoffen 145 Milliarden Dollar umgesetzt, Xstrata mit der Produktion über 30 Milliarden Dollar. Beide Unternehmen wurden in der Schweiz gegründet. Glencore 1974 durch den legendären Zuger Rohstoffhändler Marc Rich und Xstrata schon 1926 als Infrastruktur-Investmentfirma, die damals Südelektro hiess. Vor rund zehn Jahren hat dann Xstrata die Minen von Glencore in Australien und Südafrika für mehr als 2 Milliarden Dollar gekauft und ist dann an die Börse gegangen.

Noch immer sind die Verbindungen zwischen den Unternehmen eng. Glencore hält über 34 Prozent der Xstrata-Aktien, und auch im Verwaltungsrat der Xstrata sitzen drei Mitglieder des obersten Managementteams von Glencore, unter ihnen auch der Glencore-Chef Ivan Glasenberg.

## Viel Geld in der Kasse

Es gäbe gute Gründe für eine Fusion, sagt Ute Haibach, Analystin bei der Bank Sarasin. Die Synergieeffekte, die auf eine halbe bis 1 Milliarde Franken geschätzt

werden, seien aber in Bezug auf die Unternehmensgrösse nicht sehr gross und würden nicht den Ausschlag geben, so Haibach. Der Grund sei wohl vielmehr die gute Ausgangslage für Glencore. «Zurzeit bekommt man günstig Geld, und es sollte viel Cash reingekommen sein», erklärt Haibach. Auch der tiefe Verschuldungsgrad des kombinierten Unternehmens würde eine Übernahme sehr attraktiv machen.

## Mehr Übernahmen in der Branche

Insgesamt rechnen die Experten in diesem Jahr mit einem weiteren Anstieg bei den Übernahmen und Fusionen im Rohstoffsektor. Die Unternehmen würden um neue Märkte kämpfen, da in vielen Gebieten die Minen ausgeschöpft sind und das Wachstum in Asien weiter anhalte. Bereits im vergangenen Jahr schlossen sich mehr Unternehmen zusammen – es wurden Übernahmen mit einem Gesamtvolumen von 98 Milliarden Dollar getätigt. Der höchste Wert



**«Wir haben schon immer geglaubt, dass diese beiden Unternehmen zusammengehören.»**

IVAN GLASENBERG,  
GLENCORE-CHEF

seit 2007. Es würde nichts gegen einen weiteren Anstieg der Übernahmen sprechen, sagt Daniel Rohr, Analyst bei Morningstar, dem Nachrichtendienst Bloomberg: «Die Minen haben jede

Menge Cash, und die Reserven wachsen stetig.»

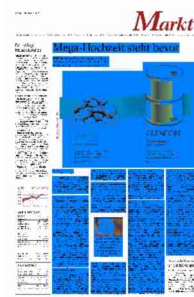
Für Glencore ist es eine Chance, sich durch die Übernahmen neue Rohstoffquellen zu erschliessen. «Xstrata hat sehr viele Ausbauprojekte in der Pipeline», sagt Ute Haibach. In den nächsten fünf Jahren würde zum Beispiel schätzungsweise ein Fünftel des Kupfers, das weltweit neu auf den Markt kommt, aus den Minen von Xstrata kommen.

Allerdings würde die grosse Nähe der beiden Unternehmen auch den Mehrwert der Fusion deutlich schmälern. Glencore hat heute bereits langfristige Verträge über die Vermarktung der Kohle-, Ferrochrom- und Nickelproduktion von Xstrata – «die Fusion mit einem Unternehmen, mit dem noch keine intensiven Geschäftsbeziehungen gepflegt werden, würde einen höheren Mehrwert schaffen», erklärt Haibach.

## Nachschub sichern

Trotzdem mache die Fusion in jedem Fall Sinn. «Es ist schwer, ein passendes Kaufobjekt in der Grössenordnung zu finden, und da die Unternehmen sich bereits nah sind, ist auch eine Integration einfacher.» Auch sei es für ein Rohstoffhandelsunternehmen ein grosser Wettbewerbsvorteil, wenn ihm viele Minen gehören, dann sei der Nachschub gesichert. Zumal die Minen von Glencore selbst nicht durchweg von bester Qualität seien, sagt Haibach: «In Bezug auf Kosten, Erweiterbarkeit und Restlebensdauer, aber auch wegen der Lagen in politisch riskanten Regionen sind sie eher unterdurchschnittlich.»

Glencore-Chef Ivan Glasenberg hatte bereits den Börsengang im Mai mit einer Wachstumsstrategie begründet. «Wir schauen uns weltweit nach interessanten Kaufobjekten um», hatte er im August betont. Doch nicht nur der Börsengang hat für ein dickes Geldpolster gesorgt.



Neue Luzerner Zeitung AG  
6002 Luzern  
041/ 429 51 51  
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 81'451  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 660.3  
Abo-Nr.: 660003  
Seite: 13  
Fläche: 75'236 mm<sup>2</sup>

Auch in den vergangenen Monaten hat das Unternehmen gut verdient. Der Umsatz ist in den ersten Monaten des vergangenen Jahres um einen Drittel auf 92,1 Milliarden Dollar geklettert. Der Reingewinn stieg um 57 Prozent auf 2,45 Milliarden Dollar.

Doch ausgegeben werden konnte das Geld bisher nur zögerlich. Der Konzern hat seinen Anteil an dem australischen Nickelproduzenten Minara erhöht und den südafrikanischen Kohleförderer Optimum ins Visier genommen. Von dem kasachischen Metallproduzenten ENRC hat Glencore dann aber doch die Finger gelassen. Auch Xstrata steht gut da. Dem Unternehmenschef Mick Davis, der wie Glasenberg südafrikanische Wurzeln hat, ist es in den vergangenen Jahren mit Hilfe von Übernahmen im Wert von 30 Milliarden Dollar gelungen, einen Grosskonzern mit weltweit 70 000 Mitarbeitern zu formen. Heute produziert das Unternehmen über 85 Millionen Tonnen Kohle im Jahr. Xstrata selbst hatte vor drei Jahren den Kauf des Mitbewerbers Anglo American geprüft.

Die Hochzeit zwischen den zwei Zuger Firmen scheint jedoch höchst wahrscheinlich. Xstrata bestätigte am Donnerstag Gespräche über einen Zusammenschluss durch einen Aktientausch, mit der ein rund 60 Milliarden Euro schwerer Konzern entstehen würde. «Wir haben schon immer geglaubt, dass diese beiden Unternehmen zusammengehören», sagte Glencore-Chef Ivan Glasenberg auf einer Konferenz in Moskau, lehnte Kommentare zur Fusion aber ab.

Wie viel der Deal Glencore kosten könnte, ist noch unklar. «Für den Kaufpreis der Aktien eines Unternehmens wird der Durchschnitt des Börsenkurses der letzten 60 Tage berechnet. Hinzu kommt dann ein Aufpreis zwischen 25 und 50 Prozent», sagt Beat Dällenbach, Experte beim Wirtschaftsprüfungsunternehmen Pricewaterhouse-Coopers. Würde Glencore alle restlichen Xstrata-Aktien zum Marktpreis kaufen, müsste der Konzern mehr als 25 Milliarden Euro hinlegen. Es wäre damit die grösste Transaktion in der Branche, seit Rio Tinto den Aluminiumproduzenten Alcan im Jahr 2007 übernommen hat.

## Zwei Zuger Rohstoffriesen



**xstrata**

Rohstoffabbau

**Umsatz 2010:** 30 499 Mio. Dollar  
**Gewinn:** 4254 Mio. Dollar  
**Mitarbeiter weltweit:** 70 000  
In 20 Ländern aktiv



**GLENCORE**

Rohstoffhandel und -abbau

**Umsatz 2010:** 144 978 Mio. Dollar  
**Gewinn:** 5290 Mio. Dollar  
**Mitarbeiter weltweit:** 57 500  
In 30 Ländern aktiv